

DIE RELEVANZ DES EVANGELISCHEN ABENDMAHLSVERSTÄNDNISSES IN DER GEGENWÄRTIGEN ÖKUMENISCHEN SITUATION

Grundlegend für das evangelische Abendmahlsverständnis ist die Selbst-Verpflichtung der evangelischen Kirche zur Schrifttreue.¹ Die Theologie und Praxis des Abendmahls orientiert sich zu allererst an den neutestamentlichen Einsetzungsberichten²; die Feier des Abendmahls enthält in jedem Fall die dort bezeugten Einsetzungsworte.³ Durch eine immer neue Orientierung an Wortlaut und Sinn der biblisch-kanonischen Abendmahlsüberlieferungen sucht die evangelische Kirche einerseits einen lebendigen Bezug des Glaubens auf die Feier des Abendmahls zu pflegen, andererseits erbringt sie so ihren Beitrag zur Wahrung der eucharistischen Sukzession. Liturgische und frömmigkeitsgeschichtliche Entwicklungen sind immer wieder an dieser Basis gemessen, Fehlentwicklungen sind auf dieser Basis immer wieder identifiziert und eingedämmt worden.⁴

Die Römisch-katholische und die ökumenischen Schwesterkirchen haben diese theologische Orientierung im Abendmahlsverständnis nicht nur gewürdigt sondern auch faktisch geteilt. Dies dokumentieren die Gespräche, Konsultationen und Verlautbarungen der christlichen Kirchen auf Weltebene, deren Ergebnisse in vielen "Dokumenten wachsender Übereinstimmung" in den letzten Jahrzehnten weltweit veröffentlicht wurden.⁵ Sie zeigen

1 S. dazu Gerhard Sauter, Zugänge zur Dogmatik. Elemente theologischer Urteilsbildung, Vandenhoeck: Göttingen 1998, 280ff;

2 1Kor 11,23ff; (1Kor 10,16f); Mk 14; Mt 26; Lk 22; Joh 13 (Joh 6,22ff).

3 Auch die Spendeformel sollte sich möglichst eng an die Einsetzungsworte anlehnen ("Christi Leib - für dich gegeben!"; "Christi Blut - für dich vergossen!"); nicht aus mangelndem Glaubenswissen heraus (etwa ob emotionaler Aversionen gegenüber den Themen Sünde, Opfer, Kreuz), wohl aber aus einer stärker trinitätstheologischen Orientierung heraus (s.u. Absatz III) könnten auch Wendungen wie "Nimm und iß vom Brot des Lebens!"; "Nimm und trink vom Kelch des Heils!" gebraucht werden. Auf keinen Fall dürfen die Spendeformeln zu Experimentierfeldern religiöser Artikulationskunst werden. Auch auf individuelle Ausgestaltung und Demonstration poetischer und rhetorischer Überlegenheiten ist zu verzichten. Die Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen symbolisierende Gleichbehandlung aller beim Abendmahl, die durch die Elemente zum Ausdruck gebracht wird, darf nicht auf der Ebene der Sprache unterwandert werden. Sie sollte vielmehr auch dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß der oder die mit der Spendeformel Angesprochene mit "Amen" antwortet.

4 Ein jüngstes Beispiel in Deutschland bietet die Diskussion über das sog. Feierabendmahl auf dem Frankfurter Kirchentag. S. dazu die "Erklärung der Professoren der Heidelberger Theologischen Fakultät zu den Auseinandersetzungen um das Feierabendmahl auf dem Frankfurter Kirchentag im Juni 2001", FAZ ...

5 Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene, hg. Harding Meyer u.a., Bonifatius/Lembeck: Paderborn/Frankfurt, Bd. I (1931-1982), 2. Aufl. 1991; Bd. II (1982-1990), 1992 (zitiert: Dokumente I und II).

unabweisbar: Die römisch-katholische Kirche hat ihren eigenen hohen Anspruch, "die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums" zu bewahren⁶, nur in behutsamen Selbstkorrekturen angesichts der biblischen Zeugnisse von der Einsetzung des Abendmahls aufrechterhalten können.⁷ Dieser Lernprozeß zeigt sich besonders deutlich im Blick auf den Sachverhalt, der heute gern mit der Formel "der Communio-Gedanke" angesprochen wird.⁸

I. Abendmahl und Communio: Was die biblische Orientierung des evangelischen Abendmahlsverständnis ökumenisch bewegt hat

Über Jahrhunderte hinweg war die Frage, ob das Abendmahl auch ohne versammelte Gemeinde gefeiert werden dürfe, ein Konfliktthema zwischen Protestanten und Orthodoxen einerseits und römischen Katholiken andererseits. Klar hatte das große Konzil der Gegenreformation, das Konzil von Trient, in seiner 22. Sitzung (1562) in "Lehrsätzen über das hochheilige Meßopfer" den "Verwerfungssatz" formuliert: "Wer sagt, die Messen, in denen der Priester allein sakramental kommuniziere, seien unerlaubt und deshalb abzuschaffen, der sei ausgeschlossen."⁹ Das Konzil konnte sich dabei auf seine eigene, ebenfalls sehr klare Aussage in seiner 13. Sitzung (1551) rückbeziehen: **"Denn noch hatten die Apostel die Eucharistie nicht von der Hand des Herrn empfangen, als er doch schon in Wahrheit aussagte, das, was er gebe, sei sein Leib."**¹⁰ Das aber heißt: Nach dem Willen Jesu und nach biblischer Überlieferung sei die "Wandlung" von Brot und Wein vor dem Empfang der "Elemente" und unabhängig davon erfolgt. Deshalb kann die Eucharistie auch ohne Gemeinde gefeiert werden.

6 DOMINUS IESUS. Über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche, Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 148, S.23, jetzt in: Michael J. Rainer (Red.), "Dominus Iesus". Anstößige Wahrheit oder anstößige Kirche? Dokumente, Hintergründe, Standpunkte und Folgerungen, Lit Verlag: Münster 2001, 20 (zitiert: Rainer).

7 Umso schmerzlicher berührt es, wenn nicht-römischen Kirchen die Einlösung dieses Anspruchs und - damit verbunden - ihr Kirche-Sein in Dominus Iesus, ebd., abgesprochen wird.

8 S. z.B. das Referat des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz zur Eröffnung der Herbst-Vollversammlung 2000: Einheit der Kirche und Gemeinschaft im Herrenmahl. Zur neueren ökumenischen Diskussion um Eucharistie- und Kirchengemeinschaft, Absatz III u.ö. (zitiert: Einheit der Kirche). Die folgenden Überlegungen nehmen durchgängig auf diesen Text Bezug.

9 Josef Neuner / Heinrich Roos, Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, neubearbeitet von Karl Rahner / Karl-Heinz Weger, Pustet: Regensburg, 12. Aufl. 1986 (zitiert: Neuner/Roos), 399.

10 Neuner/Roos, 385. Hervorhebung M.W.

Diese Sicht wird im 20. Jahrhundert ausdrücklich am 3. September 1965 von Papst Paul VI. in der Enzyklika "Mysterium fidei" bestätigt. Der Papst verteidigt die "Privatzelebration der heiligen Messe durch den Priester": "Es ist, um ein Beispiel anzuführen, nicht erlaubt, die sogenannte Messe 'in Gemeinschaft' so zu betonen, daß die privat zelebrierten Messen an Bedeutung verlieren ..." ¹¹ Gegenüber dieser Position heben die ökumenischen Gespräche auf Weltebene der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts mit stetig zunehmender Deutlichkeit hervor, daß das Abendmahl unverzichtbar und wesentlich ein Gemeinschaftsmahl ist.

Schon 1971 formuliert der methodistisch/römisch-katholische Denver-Bericht:

"Brot und Wein bedeuten außerhalb des Zusammenhangs der Eucharistiefeyer nicht dasselbe wie innerhalb dieses Zusammenhangs. Innerhalb der Eucharistiefeyer werden sie zum Zeichen par excellence der erlösenden Gegenwart Christi für sein Volk ... Die vollkommene Teilnahme an der Feier der Eucharistie geschieht in der Kommunion der Gläubigen." ¹² Deutlicher noch ist die anglikanisch/römisch-katholische Windsor-Erklärung von 1971: "Die Herrenworte beim letzten Mahl 'Nehmet, esset, das ist mein Leib' erlauben uns nicht, die Gabe der Gegenwart von der Handlung des sakramentalen Essens zu trennen." ¹³ Bahnbrechend ist dann die Erklärung der gemeinsamen römisch-katholischen/evangelisch-lutherischen Kommission, die vom Sekretariat für die Einheit der Christen in Rom und vom Lutherischen Weltbund eingesetzt worden war, "Das Herrenmahl" von 1978. Sie bekundet "die gemeinsame Überzeugung vom Mahl-Charakter der Eucharistie" und betont: **"Gemeinsam sind Lutheraner und Katholiken der Überzeugung, daß die Eucharistie wesenhaft Gemeinschaftsmahl ist."** ¹⁴

Diese Entwicklung untestreicht und verstärkt die anglikanisch/römisch-katholische Salisbury-Erklärung "Die Lehre von der Eucharistie" von 1979 mit den Worten: **"Wenn die Verehrung (der aufbewahrten Elemente, M.W.) sich von der eucharistischen Feier der Gemeinde vollständig ablöst, widerspricht sie der wahren Lehre von der Eucharistie."** Mit großer Deutlichkeit wird über die Tabernakelfrömmigkeit geurteilt: "Jede Ablösung solcher Verehrung von ihrem eigentlichen Ziel, der Kommunion aller Glieder in Christus, ist eine

11 Neuner/Roos, 402f.

12 Dokumente I 408 und 409.

13 Dokumente I 142.

14 Dokumente I 287 und 290. S. auch 291: "Katholiken und Lutheraner sind gemeinsam der Überzeugung, daß zur Vollgestalt der Eucharistie Brot und Wein gehören ..."

Verzerrung der eucharistischen Praxis."¹⁵ Kaum weniger deutlich hebt der römisch-katholisch/reformierte Konsenstext "Die Gegenwart Christi in Kirche und Welt" von 1977 wiederholt den Gemeinschaftscharakter der Abendmahlsfeier hervor. In dieser Feier stellt sich "die neue Lebensgemeinschaft der Christenheit der Welt gegenüber" dar. Katholiken und Reformierte betonen gemeinsam: "Sooft wir in der Kirche zusammenkommen, um dem Gebot des Herrn 'Tut dies zu meinem Gedächtnis' zu gehorchen, ist er in unserer Mitte." Sie betonen den Zusammenhang von Versammlung des Volkes Gottes und "Heiligung", und sie halten fest, daß die Einsetzung der Eucharistie die Kirche als Gemeinschaft der Liebe konstituiert.¹⁶ Diese zunehmend deutlichere Selbstkorrektur der vor dem zweiten Vatikanum eingenommen römisch-katholischen Position aber erfolgte aufgrund der Klarheit der biblischen Zeugnisse.

Mk 14 stellt die für diese Frage entscheidende Aussage: "... das ist mein Leib" dem Teilen des Brotes und der Aufforderung: "Nehmt das Brot!" ausdrücklich **nach** (14,22). Und erst "nach" dem Trinken - und zwar "**aller** aus dem Kelch", wie es ausdrücklich heißt -, erst nach dem Trinken aus dem Kelch folgt Mk 14,24 die Aussage: "Das ist mein Blut ..." Auch nach Mt 26 gehen das Teilen und Austeilen des Brotes sowie die Aufforderung: "Nehmt und eßt!" der Identifikation von Brot und Leib Christi **voraus** (Mt 26,26). Entsprechendes gilt für die Gabe des Kelchs. Ebenso verbindet Lk 22,19 ausdrücklich die **Austeilung** des gebrochenen Brotes mit der Identifikation: "Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird!" Schließlich stützt auch Paulus nicht die Abtrennung einer vorausgehenden sogenannten "Weihe" oder Konsekration von einem dann erst folgenden - unter Umständen auch zu unterlassenden - Brechen und Austeilen, Nehmen und Essen des Brotes. 1Kor 10,16b heißt es bezeichnenderweise: "Ist das Brot, **das wir brechen**, nicht die Gemeinschaft mit dem Leib Christi?"

Den möglichen Einwand, das Brechen des Brotes sei aber noch nicht das Austeilen, entkräftet 1Kor 11,25, wo der Vorgang, der die sogenannte "Weihe des Kelches" wäre, mit dem **bereits vollzogenen** Essen verschränkt wird. Der Kelch wird ausdrücklich erst "**nach** dem Gegessenhaben" als "der Neue Bund in meinem Blut" bezeichnet. Auch die Überlieferung, die Paulus "vom Herrn empfangen" zu haben beansprucht, macht es also unmöglich, eine Weihe von Brot und Wein vom **Vollzug** des gemeinsamen Essens und Trinkens abzutrennen. Daß es von den biblischen Überlieferungen her abwegig ist, einen Teil des Abendmahlsgeschehens

15 Dokumente I 143ff, 147; Hervorhebung M.W.

16 Dokumente I 504, 506 und 508 (Hervorhebung M.W.).

als zentral und entscheidend abzusondern von dem gemeinsamen Essen und Trinken, macht schließlich auch 1Kor 11,26 mit den Worten deutlich: "Denn sooft ihr von diesem Brot **esst** und aus dem Kelch **trinkt**, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt." Im Licht der Schriftzeugnisse muß Trient in dieser Hinsicht widersprochen werden.

Mit nachdrücklicher Zustimmung können evangelische Christen nur zur Kenntnis nehmen, wenn der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz im Referat "Einheit der Kirche und Gemeinschaft im Herrenmahl" betont: Die Kirche "bekundet sich zuerst in der konkreten 'Versammlung' ..." ¹⁷ Mit aufmerksamer Lernbereitschaft sollten sie aber auch zur Kenntnis nehmen, "dass in jeder örtlichen gottesdienstlichen Feier, in der Jesus Christus selbst gegenwärtig ist, die ganze weltweite Kirche präsent wird ..." ¹⁸ Dieser Aspekt ist in den ökumenischen Gesprächen auf Weltebene von den Orthodoxen und den Römischen Katholiken klarer betont worden, als von den evangelischen Kirchen. Die Abendmahlsüberlieferungen nötigen, das "Für euch gegeben" (Paulus und Lk) und das "Für viele vergossen" (Mk und Mt) zusammenzuhalten. ¹⁹ So wie die römisch-katholische Kirche erkennen mußte, daß wir das Abendmahl nicht den biblischen Überlieferungen entsprechend feiern, wenn auf die versammelte Gemeinde verzichtet wird, so müssen die evangelischen Christen erkennen, daß aufgrund der Gegenwart des auferstandenen Christus im Abendmahl nicht nur die konkret versammelte Gemeinde, sondern die "weltweite Kirche", genauer noch: die ökumeneweite Kirche Christi aller Zeiten und Weltgegenden gegenwärtig ist.

Diese Erkenntnis darf aber nicht dazu verführen, die Kirche und Jesus Christus - oder gar die römisch-katholische Kirche und Jesus Christus - gleichzusetzen. Mit Recht betont der Vorsitzende der Bischofskonferenz, daß die Kirche "'Leib Christi' wird und zu dieser Einheit findet, ist zuletzt allein sein Tun". ²⁰ Genau dies will die evangelische Lehre vom Abendmahl festhalten, gegenüber Tendenzen im römischen Katholizismus, Jesus Christus und die Kirche gleichzusetzen, zu vermischen oder in einer unklaren "Einheit" darzustellen. ²¹ Wenn der Vorsitzende der Bischofskonferenz betont: "Ich kann allerdings aus vielen Gründen nicht sehen, wie man gerade bei der Eucharistie zwischen Jesus Christus und der Kirche eine solche

17 Einheit der Kirche, Absatz VI.

18 Einheit der Kirche, ebd.

19 Vgl. dazu Vf., Was geht vor beim Abendmahl?, Quell: Stuttgart 1999, 144ff.

20 Einheit der Kirche, Absatz V.

21 Vgl. Wolfgang Huber, Ende oder Neubeginn der Ökumene?, in: Rainer, 283.

weitgehende Trennung (nicht Unterscheidung!) durchführen kann,"²² so ist dem entgegenzuhalten, daß es in der Tat um eine klare Unterscheidung gehen muß, nicht aber um eine Trennung. Diese klare Unterscheidung mag allerdings auf die eine Seite wie eine Trennung wirken, während die unklare Unterscheidung auf die andere Seite wie eine Vermischung und Verwechslung von Christus und Kirche wirkt. Hier bedarf es, mit den Worten des Vorsitzenden der Bischofskonferenz gesprochen "größter Sorgfalt" und der "Strenge der theologischen Reflexion"²³, um aus wechselseitigen Fehlwahrnehmungen herauszugelangen.²⁴

II. Abendmahl und Sündenergebung: Was die biblische Orientierung des evangelischen Abendmahlsverständnis ökumenisch bewegen sollte

Wer den hohen Anspruch aufrechterhalten will, "die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums" zu bewahren, wird nicht nur den "Communion-Gedanken" aufnehmen und die Feier der Eucharistie ohne versammelte Gemeinde auf extreme seelsorgerliche Situationen beschränken müssen. Wer diesen hohen Anspruch aufrechterhalten will, wird aber auch wahrnehmen müssen, daß nach den biblischen Überlieferungen das Abendmahl von Jesus Christus gestiftet wird "in der Nacht, da er verraten ward." Jesus feiert das Abendmahl mit Judas, der ihn verraten wird, mit Petrus, der ihn dreimal verleugnen wird, mit den Jüngern, die nicht mit ihm wachen und beten in Getsemani und die ihn verlassen und fliehen werden. Gegenüber der Feier des Passafestes wird uns hier eine nicht nur von außen sondern auch von innen gefährdete und bedrohte Gemeinschaft vor Augen gebracht.

Die Kirchen der Reformation haben diesen Sachverhalt faktisch berücksichtigt, wenn sie mit Mt 26,27f betonten, daß das Abendmahl vor allem eine Feier der Sündenvergebung sei. Demgegenüber steht den Orthodoxen und den römischen Katholiken stärker mit Joh 6 die Bewahrung der Kirche in der Feier des Abendmahls vor Augen. Die mögliche Komplementarität dieser Sichtweisen wäre in strenger theologischer Arbeit mit größter

22 Einheit der Kirche, Absatz VIII.

23 Ebd. Absatz II.

24 Eine entsprechende Differenzierungsleistung ist auch im Blick auf die Aussage anzumahnen, die Kirche sei Eucharistie. Vgl. Einheit der Kirche, Absatz III.

Sorgfalt zu prüfen. Dabei wären zumindest von evangelischer Seite aus die biblischen Grundlagen noch deutlicher einzubringen, als dies bisher geschehen ist. Es ist bemerkenswert, daß in den ökumenischen Gesprächen auf Weltebene über Abendmahl/Eucharistie die "Nacht des Verrats" völlig ausgeblendet blieb. Man kann nur Vermutungen darüber anstellen, warum dies geschah. Die Verwendung des Abendmahls zur Kirchenzucht mag einer der Gründe für diese erstaunliche Blindheit gewesen sein. Die Erkenntnis, daß das Abendmahl in der Nacht des Verrats eingesetzt wird - wobei die Dahingabe des Sohnes durch den Vater nicht gegen Verrat und Verleugnung durch seine Jünger ausgespielt werden darf! - ist äußerst folgenreich. Sie nötigt zur Korrektur eines Denkansatzes, der der Abendmahlsgemeinschaft der christlichen Kirchen entgegenwirkte und ihr noch entgegensteht.

Römisch-katholische Texte haben gern den Gedanken des Ignatius von Antiochien aufgenommen, daß die "Taufe ... die 'Pforte' bzw. die 'Tür' und die Eucharistie (die) Vollendung des Heils bezeichnet".²⁵ In evangelischer Sicht drohte damit die Gefahr der Verwechslung von Abendmahl und Parusie Christi. Die Aufforderung, in der Mahlfeier "den Tod des Herrn" zu verkündigen, "bis er kommt" (1Kor 11,26) schien nicht hinreichend ernst genommen. Es schien auch nicht wirklich deutlich zu werden, wie die Gedanken des "Sakraments der Vollendung des Heils" und die Überzeugung klar vermittelt werden sollen, daß das Abendmahl Sakrament "zwischen den Zeiten", Sakrament der Stärkung auf dem Weg der Kirche zum ewigen Heil sei. Werden die biblischen Einsetzungsberichte ernst genommen, so wird man die Figur von Einstieg (Tor) und Vollendung wohl durch eine geeignetere ersetzen müssen. Im Abendmahl wird nicht nur die Bewahrung der Jünger gefeiert. Es wird eben auch die Rettung der Menschen aus Selbstgefährdung und Verlorenheit gefeiert. Darum wird der Tod Christi am Kreuz verkündigt und Gottes neuschaffendes und befreiendes Wirken in der Gegenwart des auferstandenen Christus gepriesen.

Vor dem Hintergrund der "Nacht des Verrats" muß deshalb ernsthaft die Frage gestellt werden, ob es einer christlichen Kirche erlaubt und geboten sein kann, Menschen, die durch die Taufe in den Herrschaftsbereich Christi eingetreten sind, von der Feier dieses "Mahles auf dem Wege der Kirche" abzuhalten und auszuschließen. Die evangelische Kirche wird sich selbstkritisch fragen müssen, ob es ihr vom Zeugnis der Schrift her überhaupt freisteht, eine solche kirchliche Praxis - sei es aktiv, sei es passiv - zu unterstützen.

25 So auch Einheit der Kirche, Absatz IX.

Dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz ist darin zuzustimmen, daß nach Maßgabe der biblischen Überlieferungen "Jesus die Jünger als die Hauptadressaten des Abendmahls verstanden hat."²⁶ Insofern sollten - von seelsorgerlichen Extremsituationen und missionarischen Grenzsituationen abgesehen - nur getaufte Menschen zum Abendmahl eingeladen werden. Kaum nachvollziehbar aber erscheint die folgende Argumentation: "Dies schließt nicht aus, dass auch Sünder und Verräter unter ihnen (scil. den Jüngern) waren. Aber sie sind nicht als solche eingeladen worden. Und Vergebung und Versöhnung gibt es bei Jesus immer nur dann, wenn der Beschenkte weiß und ernst macht damit, daß er umkehren und neu anfangen muss. Es gibt hier nicht selten eine Mystik und Romantik des Sünders, die nicht evangeliumsgemäß ist."²⁷ Diese Argumentation verkennt die Radikalität menschlicher Selbstgefährdung und Verlorenheit unter der Macht der Sünde. Sie verkennt auch die Radikalität des rettenden Handelns Gottes. Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß nach der Kreuzigung Jesu von menschlicher Seite aus ein 'Wissen und Ernstmachen damit eingesetzt hätte, daß sie umkehren und neu anfangen müßten', woraufhin dann die Erneuerung der Welt durch die Auferstehung erfolgt sei. Hier liegen in der Tat noch theologische, genauer gesagt: rechtfertigungstheologische Differenzen vor, die weiterhin intensive theologische Verständigung erforderlich machen. Die Frage aber ist, ob diese theologischen Differenzen sich in Form einer Verweigerung der Abendmahlsgemeinschaft auswirken dürfen und ob - sofern eine Kirche diese Haltung für geboten hält - dies von den anderen Kirchen theologisch und pastoral verantwortlich mitgetragen werden darf.

III. Abendmahl und Glaube an den lebendigen Gott: Auf dem Weg zu einer ökumenischen Differenzkultur

Es gibt verschiedene Arten von Differenzen. Es gibt konfliktträchtige und zerstörerische Differenzen, die wir dringend zu beseitigen versuchen müssen. Es gibt aber auch formgebende Differenzen, die wir schätzen und pflegen sollten, auch wenn das Leben ohne sie und "in Einheit" oft erstrebenswerter scheint. Schließlich gibt es fruchtbare, sogar schöpferische Differenzen, über die wir nur froh sein können. Die Unfähigkeit, zwischen diesen Differenzen zu differenzieren ist im modernen Denken weit verbreitet. Auch das

26 Einheit der Kirche, Absatz XVI.

27 Einheit der Kirche, ebd.

religiöse Denken gebraucht gern den Dual "Einheit und Differenz" mit einer schlichten positiv-negativ Konnotation. Der Bitte Jesu Christi um die Einheit der Glaubenden nach Johannes scheint diese Einstellung zu unterstützen. Eine "ökumenische Differenzkultur" wird dann mit dem "Skandal der Trennung" gleichgesetzt oder mit relativistischer Haltlosigkeit.

Bei genauerer Prüfung freilich wird deutlich, daß die biblischen Einheitskonzepte nie "Einerleiheit" meinen, sondern immer positive Differenzen einschließen. Die Figur der Geistausgießung und die Figur des Leibes Christi mit den verschiedenen Gliedern machen dies unübersehbar deutlich (1Kor 12,12ff). Die Einheit in Christus und die Einheit des Geistes ist eine in sich differenzierte Einheit, die wohl auf Christus als das eine Haupt hingebordnet und ausgerichtet, in sich selbst aber von einer multihierarchischen Verfassung ist. Paulus macht dies sehr schön deutlich: mal ist das Auge wichtiger, mal das Ohr, mal sind schnelle Beine wichtig, mal geschickte Hände.

Wer sich mit diesem Denken vertraut machen kann, wird die kanonische Mehrperspektivität im Blick auf zentrale Glaubensinhalte nicht perhorreszieren müssen. Die für den Kanon charakteristische Mehrperspektivität erlaubt vielmehr, ja nötigt geradezu dazu, die Lebendigkeit und Eigendynamik der Gegenstände des Glaubens zu respektieren. Für die Thematik des Abendmahl heißt dies, daß eine abstrakte - gar konfessionalistisch verhärtete - Entgegensetzung von "Bewahrung der Kirche" - "Sündenvergebung und Rettung der Kirche" tunlichst vermieden werden sollte. Zugleich sollten beide Perspektiven nicht so verschmolzen werden, daß die unterschiedlichen Gewichtungen verblässen.

Dabei könnte von großer Hilfe sein ein trinitätstheologisches Verständnis des Abendmahls wie es die schon seit 1937 bestehende 'Gruppe von Dombes' entwickelt hat. Diese Gruppe katholischer, lutherischer und reformierter Theologen hatte 1972 einen Text unter dem Titel 'Auf dem Wege zu ein und demselben Glauben?' vorgelegt und stand im Austausch mit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order) im Weltrat der Kirchen, die 1971 die Studie "Die Eucharistie im ökumenischen Denken" veröffentlichte.²⁸ Beide Texte bieten im Kern eine trinitätstheologische Struktur, indem sie das Abendmahl in den

28 Vgl. Eckhard Lessing, Abendmahl (Bensheimer Ökumenische Studienhefte 1), Vandenhoeck: Göttingen 1993, 44, vgl. 44f.; "Auf dem Wege zu ein und demselben Glauben?", in: G. Gassmann / M. Lienhard u.a. (Hg.), Um Amt und Herrenmahl. Dokumente zum evangelisch/römisch-katholischen Gespräch, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1974, 104-112; "Die Eucharistie im ökumenischen Denken", in: K. Raiser (Hg.), Löwen 1971, Stuttgart 1971, 71-77.

Perspektiven **Danksagung an den Vater, Erinnerung (Anamnese / Memorial) Christi und Gabe des Heiligen Geistes** behandeln. Sie setzen damit ein Vorbild für viele weitere Studien, unter anderem für den wichtigen lutherisch/römisch-katholischen Text "Das Herrenmahl" von 1978 und vor allem für den Lima-Text, der allerdings von der **Anrufung (Epiklese) des Geistes** statt von der Gabe des Heiligen Geistes spricht.

In den ökumenischen Gesprächen und Konsentexten über das Abendmahl zeichnen sich in den letzten Jahren zunehmend **trinitätstheologische Erkenntnisse und Differenzierungen** ab, die einerseits manche abendmahlstheologischen Streitigkeiten in fruchtbarer Weise auflösen und andererseits zu einer komplexen Wahrnehmung des lebendigen Gottes und seines Wirkens herausfordern.²⁹ Sie könnten Raum geben für die Entfaltung komplementärer ökumenischer Positionen, die bald stärker schöpfungstheologisch, bald konzentrierter christologisch, bald deutlicher pneumatologisch orientiert die Gegenwart und das Wirken Gottes in der Feier des Abendmahls wahrnehmen. Für die trinitätstheologischen Differenzierungen im Abendmahl ist es zunächst wichtig, zu sehen, daß nicht nur **das Gedächtnis Christi**, sondern auch der **Dank an den Schöpfer** für die Feier des Mahles konstitutiv ist.

Die Mahlfeier, die auf das Geben und Nehmen von Brot und Wein konzentriert ist, schließt den Dank an den Schöpfer und damit ganz elementar auch den Dank für die Schöpfungsgaben - Brot und Wein - ein. Dank für Schöpfungsgaben - das ist erheblich mehr als dankbare Hinnahme von sogenannten "Gaben der Natur". Natürliches Wachsen und kulturelles Gestalten seitens der Menschen müssen zusammenkommen, um aus Trauben und Ähren Brot und Wein zu bereiten. Das aber ist nach den biblischen Überlieferungen ohne das schöpferische Wirken Gottes und ohne das Wirken von Gottes gutem Geist undenkbar. Es versteht sich ja nicht von selbst, daß in allen Zeiten und in allen Weltgegenden Menschen zusammenkommen können, um real und symbolisch Brot und Wein miteinander zu teilen. Dieses Geschehen setzt vielmehr schon ein gelingendes und gelungenes schöpferisches Zusammenspiel geschöpflichen Wirkens voraus. Wir müssen nur an Hungersnöte, ökologische Verwüstungen, gefährliche ansteckende Krankheiten, Feindschaften und Friedlosigkeit unter den Menschen denken, um uns viele Situationen vorzustellen, die den

²⁹ Dabei ist die Verknüpfung verschiedener theologischer Denk-, Darstellungs- und Erfahrungsformen in der Feier des Abendmahls zu würdigen, die mit der Wendung "sichtbares Wort" unterbestimmt bleibt. S. dazu auch Edmund Schlink, *Ökumenische Dogmatik. Grundzüge*, Vandenhoeck: Göttingen 1983, 33ff.

elementarsten irdischen Voraussetzungen der gemeinsamen Mahlfeier mit Brot und Wein diametral entgegengesetzt sind. Daß Brot und Wein überhaupt vorhanden sind, daß Menschen relativ gesund und friedlich zu gemeinsamer Mahlfeier zusammenkommen können, das ist bereits Grund genug, Gott dem Schöpfer zu danken und des schöpferischen Wirkens des Geistes Gottes gewiß zu sein.

Doch im kultischen **Abendmahl**, in der Feier des Sakraments, gehen der Dank und das Gotteslob über diesen Dank für die Schöpfungsgaben entscheidend hinaus. Das Abendmahl ist nicht nur begleitet vom Bewußtsein der Unwahrscheinlichkeit der bewahrten Schöpfung. Es ist vielmehr begleitet vom klaren Wissen, daß Gottes schöpferisches Wirkens sich nicht von selbst versteht, daß Gott auch Gottes Geist zurückziehen kann, daß Gott Gottes Angesicht senken und abwenden kann. Denn es ist ja zentral geprägt von der Erinnerung an die Nacht des Verrats und der Hingabe Christi, an Christi Leiden und Sterben am Kreuz. Mit dieser Erinnerung und Verkündigung des Todes Christi ist erheblich mehr als die Nicht-Selbstverständlichkeit der bewahrten Schöpfung ins Auge gefaßt. Denn hier treten ja in höchster Zuspitzung tatsächliche Ungerechtigkeit, Friedlosigkeit und Gottesferne der Menschen vor Augen. Gilt also der Dank und das Gotteslob im Abendmahl dem Schöpfer und dem guten Geist Gottes vor diesem Hintergrund der Nacht des Verrats und der öffentlich erneuerten Erinnerung des Kreuzes Christi, so wird hier für mehr gedankt, als für die bewahrte Schöpfung. Es wird Gott gedankt für die **Neuschöpfung**, die Herausführung der Schöpfung aus der Todverfallenheit und der Selbstabschließung gegen Gott und Gottes Gegenwart.

Dies ist der entscheidende Inhalt des Gotteslobes, der Doxologie. Die sogenannte "Danksagung an den Schöpfer" ist deshalb mit Recht in vielen Texten genauer **Verherrlichung** genannt worden. In der Verherrlichung sprechen die Geschöpfe - über alle ihre Vorstellung von normalem, ja gutem und gelingendem Leben hinaus - Gottes Erneuerung und Erhebung der Schöpfung, die Rettung aus Selbstgefährdung und Selbstzerstörung an und aus. Über die Bewahrung der Schöpfung hinaus müssen im Abendmahl die **Befreiung von der Macht der Sünde** und die **Kraft der Neuschöpfung** wahrgenommen werden. Es handelt sich um ein neuschöpferisches Geschehen, das sich dem Wirken des dreieinigen Gottes verdankt. Brot und Wein werden in der Kraft des Geistes zu Gaben der neuen Schöpfung, zu Brot und Wein "vom Himmel", die ja nicht nur die Geschöpfe, sondern den **Leib Christi** erbauen, indem sie die Geschöpfe in ihn aufnehmen. Durch diese Neuschöpfung kommen die

Menschen in die allerintimste Nähe zu Gott. Sie werden erhoben in der Kraft des Geistes. Sie werden zu Trägerinnen und Trägern von Gottes schöpferischer Kraft. Sie werden zu Gliedern an Christi Leib, zu Trägerinnen und Trägern seiner irdischen Existenz. Sie werden von Gottes Geist erfüllt.

Damit aber steht wieder die christologische Dimension vor Augen. Christus gibt den Glaubenden Anteil an seinem Sein, um sich durch sie irdisch zu vergegenwärtigen und um sie in sein Leben hineinzunehmen. Dasselbe Geschehen können wir aber auch in pneumatologischer Perspektive fassen: Der Heilige Geist ist hier als Kraft der Sammlung und Konzentration der Gemeinde sichtbar und empfindbar gegenwärtig. Der Geist bewirkt es, daß die Geschöpfe befähigt werden, Trägerinnen und Träger der Gegenwart Christi zu sein. Der Geist ermöglicht die Neuschöpfung inmitten der Geschöpflichkeit. Wir haben also einerseits zu bedenken, daß im Abendmahl der dreienige Gott in differenzierter Weise im Handeln des Schöpfers, des gekreuzigten, auferstandenen Christus und im Wirken des Geistes wirksam ist. Zugleich können wir sagen, daß hier die Geschöpfe in eine intime Beziehung mit Gott gebracht werden.

Doch diese Erfahrung der Befreiung und Erhebung der erneuerten Schöpfung, diese Erfahrung der großen Würde und Dignität, die ihr hier verliehen wird, hebt die Differenz von Schöpfer und Geschöpf nicht auf. In Bitte, Dank und Verherrlichung wissen sich die das Abendmahl feiernden Menschen auf Gottes schöpferisches und neuschöpferisches Wirken bleibend angewiesen. In der Anrufung des Geistes wissen sie, daß sie auch dann, wenn sie vom Geist erfüllt werden, auch wenn sie zum Leib Christi erbaut werden, auch wenn ihnen Glaube, Liebe und Hoffnung und viele Charismen geschenkt werden, daß sie doch Gottes Kraft nicht ausschöpfen, nicht vereinnahmen können. Indem sie den auferstandenen und erhöhten Christus sinnfällig in Brot und Wein der Abendmahlsfeier wahrnehmen und in sich aufnehmen, sind sie sich der elementaren Angewiesenheit auf Gott, ja sind sie sich geradezu der Armut und der Erbärmlichkeit der irdischen Existenz vor Gott bewußt.

Dieses Bewußtsein der Erbärmlichkeit kann und muß in der Feier des Abendmahls in vielfältiger Hinsicht deutlich werden: Im Blick auf die nur symbolische Handlung, auf die nur sinnfällige Konzentration, im Blick auf die Gefährdetheit der Heilserkenntnis, angesichts der Erneuerung der Kreuzeserkenntnis und der bleibenden Angefochtenheit der Auferstehungserkenntnis, im Bewußtsein der Ferne der "himmlischen Eucharistie" und der

Unerkennbarkeit der ökumenischen Kirche aller Zeiten und Weltgegenden. In allem aber: Im Wissen, daß die Kirche auf dem Weg ist und das die universal evidende Gegenwart Christi, seine Parusie "in Herrlichkeit" aussteht. Gerade die sinnliche Erfahrung der Gegenwart Christi macht ganz bescheiden. Gerade die sinnfällige Konzentration auf Brot und Wein und die symbolische Handlung im Abendmahl machen deutlich: In der Feier des Abendmahls stehen wir immer wieder am Anfang eines Weges unter Gottes Geleit und auf Gott hin.